

ergraben. Die ältesten wurden bei ca. 2,40–2,50 m Tiefe erfasst und datieren aus dem 13./14. Jahrhundert. Einige andere Pflasterreste gehören eher in den Zeitraum vom 15. bis 16. Jahrhundert und befanden sich etwa 1,60–1,90 m unterhalb der heutigen Straße. Dazu zählt ein mit 30–35 cm recht mächtiges Pflaster (Abb. 5), welches offenbar mehrfach erneuert wurde und ins 14./15. Jahrhundert einzuordnen ist. Es besteht aus zumeist eher kleinen Feldsteinen, Kieselsteinen und Bruchsteinstückchen. Zudem enthält es – besonders unten – viele Tierknochen (oft abgesägte Gelenk-Enden) und Hornzapfen. Diese wurden hier offenbar bewusst zur Stabilisierung des Untergrundes aufgetragen, fanden sich als entsorgtes Material aber auch an anderen Stellen. Diese Funde lassen auf ein nahe gelegenes Handwerk schließen.

Summary

Because the subsoil around Bergstrasse was often swampy, the area was raised considerably over time and several of its constructions were underpinned by various wooden posts. The buildings in question, most of which belonged to two monastic compounds, dated predominantly from the early post-medieval period, while the oldest preserved feature, a loam floor, dated from the 14th century. Some remains of street surfaces found c. 2.4–2.5 m below today's street level, were just slightly earlier in date.



Samenvatting

Vanwege de veel moerassige ondergrond ter hoogte van de Bergstraße is het terrein in de loop van de tijd sterk opgehoogd en zijn funderingen op houten palen geplaatst. De overwegend tot twee kloosters behorende gebouwen stammen vooral uit de vroege nieuwe tijd. Een lemen vloer, de oudste gebouwrest, moet in de veertiende eeuw worden geplaatst. Iets ouder zijn restanten van bestratingen, die circa 2,4 tot 2,5 m onder het huidige wegdek zijn aangetroffen.

Abb. 5 Mehrlagiges Straßenpflaster des 14./15. Jahrhunderts im Südprofil. Unten viele Hornzapfen (Foto: Stadtarchäologie Münster/H. Jakobi).

Otto und die 13 Räuber? Nägel von einer Richtstätte in der Hohen Ward bei Hiltrup

Münster, Regierungsbezirk Münster

Bernd
Thier

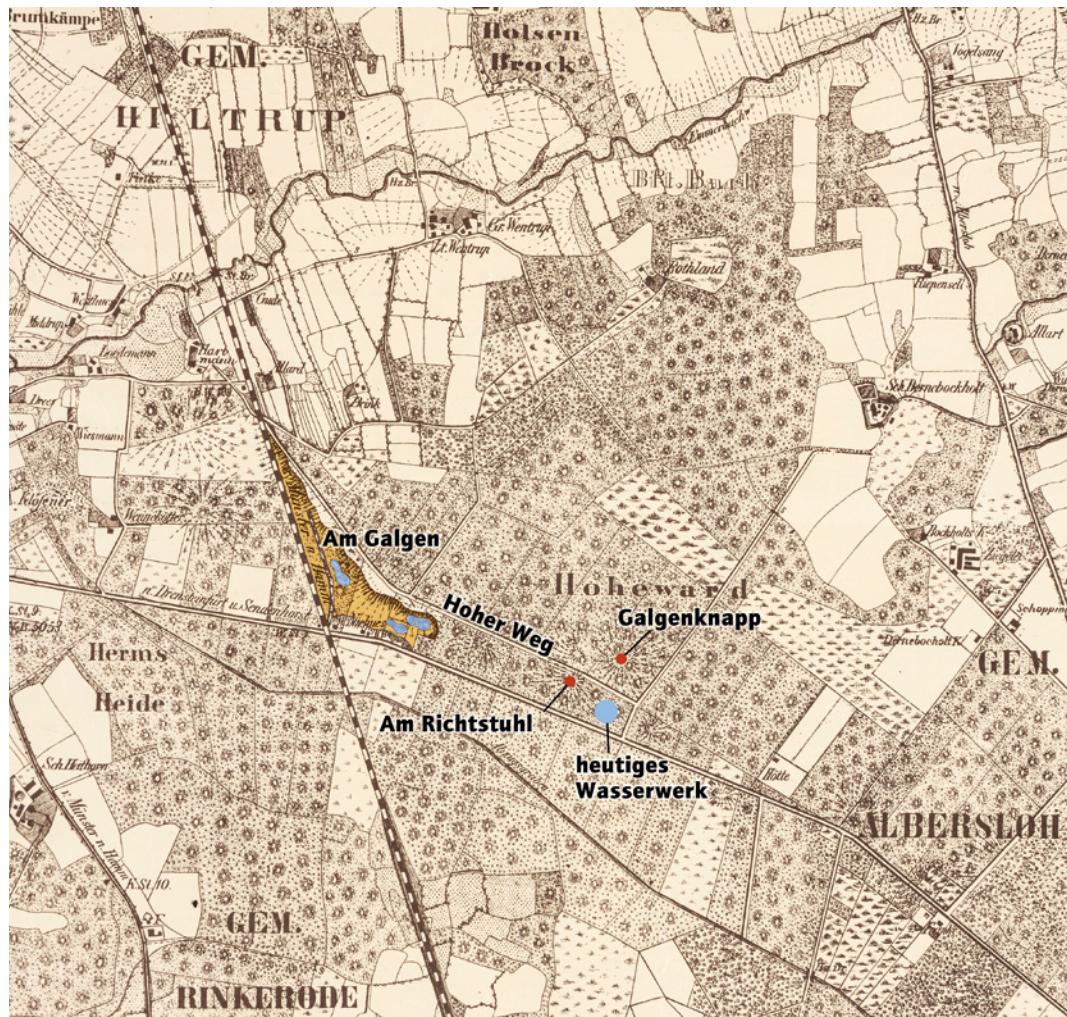
»Dienstag, den 22. Juli [1873]: Ein höchst merkwürdiger Fund beschäftigt die Freunde des Alterthums und der heimischen Geschichtte. In den letzten Tagen wurden beim Kiesgraben links von der Bahnstrecke Münster-Hamm in der Hoenwart unweit [der Gaststätte] Dicke Weib eine Menge Menschengebeine zu Tage gefördert. Es fanden sich nach Aussage eines Bahnwärters, der beim Ausgraben zugegen war, darunter 13 Menschenköpfe, einige noch

ziemlich erhalten und sämmtlich von der Hirnschale bis zur Kinnlade mit einem langen eisernen Nagel durchbohrt. An der Fundstelle stand nach der Erinnerung alter Leute ehedem ein Galgen, es war eine altmünsterische Gerichtsstätte. Die losgedeckten Gebeine hält man wohl nicht zu Unrecht für die der 13 Räuber, welche nach der Münsterischen Chronik Bischof Otto IV. [von Hoya, † 1424] im Jahr 1421 in Hoenwarde aufhängen ließ. [...] Ein Theil des

Abb. 1 Mit der Fundgeschichte und der Befundinterpretation beschriftete rechteckige Pappe mit vier aufmontierten Nägeln, Pappe 29,2 cm × 16,6 cm, 1873; Nägel, Eisen geschmiedet, stärker korrodiert, Länge 18,5 cm bis 24,5 cm, Köpfe 2,5 cm × 2,5 cm, gefunden 1873 auf einer Richtstätte in der Hohen Ward bei Hiltrup, mittelalterlich? LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster, Leihgabe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Münsters Abt. Westfalen e.V., Inv. Nr. S-1064 AV (Foto: LWL-Museum für Kunst und Kultur/S. Ahlbrand-Dornseif).



Abb. 2 Die ungefähre Lage der Fundstelle von 1873 im Sandabbaugebiet der Hohen Ward im Bereich der Flur »Am Galgen«, Detail aus der Karte Umgegend von Münster, 1884 Commisions-Verlag der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthändlung, gezeichnet von Geometer Albert Weiss, 1884, Lithografie von Louis Espagne, Münster, Nachdruck 1984 Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Münster (Foto und Grafik: Stadtmuseum Münster/ H. Kelsch).



Fundes ist dem Alterthums-Museums einverlebt worden.«

Mit diesen Worten schildert der münsterische Archivar Adolf Hechelmann (1837–1924) einen weitgehend in Vergessenheit geratenen rechtsarchäologischen Fund. Tatsächlich wurden vier der erwähnten 13 eisernen Nägel, an denen sich teilweise auch noch vermoderte Holzreste befunden haben sollen – schließt man eine damalige Täuschung aus –, am 17. Juli 1873 vom münsterischen Stadtarchivar Heinrich Geisberg (1817–1895) für den Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens erworben und erst vor wenigen Jahren im LWL-Museum für Kunst und Kultur wiederentdeckt (**Abb. 1**). Der Verbleib der menschlichen Gebeine und der anderen Nägel ist unbekannt, eine weitere Dokumentation der damals vollständig abgegrabenen Fundstelle fand nicht statt. Da es sich um einen seltenen Befund zur Richtstättenarchäologie handelt, der bisher lediglich kurze Erwähnungen fand, soll nachfolgend die Suche nach historischen Spuren der ehemaligen Fundstel-



le etwas Licht in das Dunkel rund um die Interpretation des damaligen Befundes bringen.

Die 1873 erwähnte mittelalterliche Bischofschronik berichtet sinngemäß: Es haben sich einige Leute aus der Mark und dem Vest Recklinghausen, darunter Wenemar Sobbe und Johann von Aschenbrock, nicht davor gefürchtet, mit einigen Knechten unter den Augen von Bischof Otto und seinen Männern im Stift Münster Räubereien und Diebstähle zu begehen. So haben sie auch den Chorherren von Cappenberg schweren Schaden zugefügt. Die Cappenberger aber verfolgten sie mit ihren Knechten und ertränkten 13 von ihnen in der Lippe, zwei in der Ruhr und nahmen 13 Gefangene. Auf Befehl von Bischof Otto wurden diese am Tag der Kreuzerhöhung (14. September 1421) in der *Hoenwarde* gehängt. Für die 1873 an der Ausgrabung Beteiligten war die Sachlage damit klar: Die gefundenen Gebeine, Schädel und die Nägel stammten von dieser historisch überlieferten Hinrichtung.

Der erstmals 1241 urkundlich erwähnte Freistuhl *uppe de Honwarde* der Freigrafschaft auf dem Drein lag in der Hohen Ward, einem Waldgebiet südlich von Münster zwischen Hiltrup, Albersloh und Rinkerode. Er schloss die Sondergerichtsbarkeit von drei Freistühlen ein und war zuständig für die Orte Ahlen, Albersloh, Sendenhorst und Vorhelm. Stuhlherrn dieses Freigerichts (*friding*) waren unter

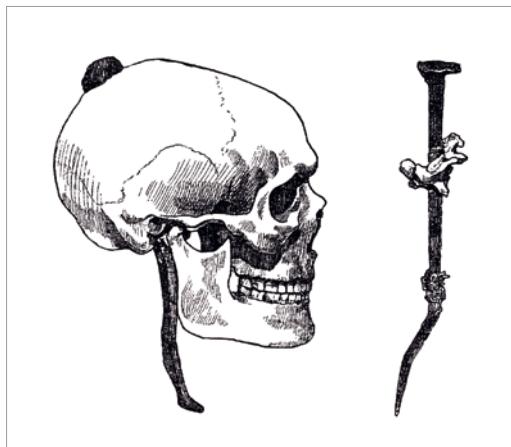
anderem die Grafen von der Mark, der oberste Richtherr war der münsterische Fürstbischof. Dort wurden – unter freiem Himmel – schwere Rechtsfälle wie Mord, Totschlag, schwerer Raub und Landfriedensbruch verhandelt. Am Ende wurden drei Arten von Urteilen verkündet: ein Freispruch, die Verhängung einer Geldstrafe oder ein Todesurteil, das unmittelbar nach dem Richterspruch vor Ort vollstreckt wurde. In der Nähe des auf einem Sandhügel gelegenen Richtstuhls (*Richtstuhlsknapp*) am Hohen Weg von Münster nach Hamm befanden sich zwei Hinrichtungsstätten: Auf einem Sandhügel lag der *Galgenknapp* und weiter nördlich ein Areal, das noch 1825 als *Am Galgen* bezeichnet wurde (Abb. 2). Dort wurde 1873, über eine eigens angelegte Stichbahnstrecke, großflächig Sand und Kies für die Anschüttung des Baugrunds des münsterischen Bahnhofs abgebaut und auf einem abgegrabenen Hügel wurden die erwähnten Gebeine gefunden. Der *Galgenknapp* fiel 1922/1923 ebenfalls dem Sandabbau zum Opfer. Vermutlich handelte es sich, wie auch beim *Richtstuhlsknapp*, bei allen diesen kleinen Anhöhen (*Knapp*) um ehemalige vorgeschichtliche Grabhügel.

Die letzten Todesurteile in der Hohen Ward wurden am 11. und 14. Juli 1798 vom Telgter Scharfrichter Hermann Leissner (1762–1836) vollzogen. Daher wurden an diesen beiden Stellen über sechs Jahrhunderte

Abb. 3 Verschiedene Arten von Schädel-nagelungen auf der Hinrichtungsstätte in Celle, »Abbildung des Cellischen Gerichts« anlässlich der Hinrichtung der Räuberbande des Niklot List (1654–1699) am 23. Mai 1699, Kupferstich von Johannes Christoph Böckling (1657–1709) nach einer Zeichnung von F. T. Delius, 1699, fälschlich datiert 1698, 18,1cm x 33,9cm, aus: Sigismund Hosemann, Fürtreffliches Denck-Mahl der Göttlichen Regierung..., Braunschweig/Hamburg 1700, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Graph. A1:221 (Foto: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel).

Menschen hingerichtet, vornehmlich durch Erhängen oder Rädern. Die anschließende Zurschaustellung von postmortal abgeschlagenen und aufgenagelten Schädeln sowie vollständig durch Nägel fixierte Leichname zur allgemeinen Abschreckung und als Zeichen einer geordneten Rechtsprechung war bis in das frühe 19. Jahrhundert üblich ([Abb. 3](#)).

Abb. 4 Fundort Lund (S), St. Mikeal-Kirchhof, 1927, Schädel mit durch den Scheitel getriebenem Eisennagel sowie Nagel mit aufgespießtem Halswirbel, Länge der Nägel 26 cm, bisher ungeklärte Datierung, angeblich »mittelalterlich« (Grafik: Auler 2010, 654 Abb. 10).



Bisher sind erst wenige vergleichbare archäologische Funde bekannt, darunter die beiden 1878 auf der Insel Grasbrook bei Hamburg gefundenen sogenannten »Piratenschädel«. Auch dort ließ bei der Interpretation des Fundes die Verknüpfung mit einem – vermeintlich passenden – historisch überliefer-ten Ereignis nicht lange auf sich warten: Ein Schädel wurde fälschlich dem öffentlich ent-

Abb. 5 Gedenkstein zur Erinnerung an den ehemaligen Freistuhl und die Hinrichtungsstätten in der Hohen Ward von 2005, Aufnahme 2024 (Foto: C. Holze-Thier).



haupteten »Seeräuber« Klaus Störtebeker (um 1360–1401) zugeschrieben. Wie bei weiteren Funden 1872 bei Dyhernfurth (Brzeg Dolny bei Breslau, Polen), 1873 in Wreschen (Września, Polen) und 1964 in Langenfeld (Kreis Mettmann) traten dort 40–50 cm lange Nägel auf, die vom Schädeldach durch den Hals geführt worden waren. Die nur 18,5–24,5 cm kurzen Nägel von der Fundstelle in der Hohen Ward ließen eine derartige Nagelung nicht zu. Funde von genagelten Schädeln in Gräbern auf Richtstätten in Slots Bjærgby (1945/1946) und Næstved (1985) auf der dänischen Insel Seeland und aus Lund (1927) in Schweden ([Abb. 4](#)) zeigen, dass dort 26–30 cm lange Nägel vom Scheitelbein bis zum Hinterhauptbein geführt wurden. Diese Art der Nagelung könnte auch bei den Schädeln aus der Hohen Ward vorgelegen haben. Wie auf einer Bildquelle von 1699 ([Abb. 3](#)) dargestellt, könnten die Leichname ursprünglich vollständig auf einem Rad fixiert auf einem Pfahl präsentiert worden sein.

Der Fund der 13 Schädel von 1873 kann, ohne dokumentierten geschlossenen archäologischen Befund, kaum eindeutig den in den Quellen erwähnten 13 Räubern von 1421 zugewiesen werden, da die Funde aus unterschiedlichen Epochen stammen können und nicht in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen müssen. Sie sind jedoch Belege für die grausame Strafjustiz vergangener Jahrhunderte, die damals als normal, rechtlich abgesichert und notwendig betrachtet wurde. Weitere archäologische Befunde zu Richtstätten liegen aus Westfalen bisher lediglich aus Bielefeld, Detmold, Minden und Hochlar bei Recklinghausen vor. Von Zeit zu Zeit wurden damals die verwesten Körperteile in der Nähe der Galgen vergraben, um Platz für neue menschliche Überreste als Zeugnisse ausgeübter Rechtsprechung zu schaffen.

Zur Erinnerung an den Freistuhl und die Richtstätten in der Hohen Ward wurde 2005 ein Gedenkstein errichtet, der in der Nähe des denkmalgeschützten Wasserwerks von 1906 zu finden ist ([Abb. 5](#)).

Summary

Human skeletal remains were found at an old place of execution near the seat of a local court in the Hohe Ward forest near Hiltrup in 1873. They included 13 skulls that still con-

tained the long iron nails with which they would have been attached to posts for public display. Based on a record dating from 1421, the skulls at the time were believed to be those of 13 highwaymen who had been sentenced to death by Bishop Otto von Hoya, but this cannot be confirmed.

Samenvatting

In 1873 zijn op een oude executieplaats nabij een gerechtsplaats in het bosgebied de Hohen Ward bij Hiltrup menselijke beenderen gevonden. Het ging onder meer om dertien schedels waarin lange ijzeren nagels waren geslagen om de hoofden op een paal in het openbaar tentoon te stellen. Op grond van een bron uit 1421 zijn de schedels als zijnde afkomstig van dertien terechtgestelde struikrovers geïnterpreteerd, die door bisschop Otto van Hoya ter dood veroordeeld waren. Hierover bestaat echter geen zekerheid.

Literatur

Jost Auler (Hrsg.), Richtstättenarchäologie 1–3 (Dormagen 2008, 2010, 2012). – **Volker Dörken**, Das Freigericht auf der Hohen Ward bei Albersloh. Zum Gerichtswesen in früherer Zeit in unserer Heimat. Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 61, 2012, 115–119. – **Elisabeth Egger**, Das Fehmgericht in der Hohen Ward in Hiltrup. Westfälische Nachrichten vom 30.1.1991. – **Julius Ficker (Hrsg.)**, Die münsterischen Chroniken des Mittelalters. Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 1 (Münster 1851) bes. 58. 180. – **Helmut Lahrkamp (Hrsg.)**, Münster im deutschen Kaiserreich. Die Stadtchronik 1870–1873 verfasst von Adolf Hechelmann im amtlichen Auftrag. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 11 (Münster 1984) 1–126, bes. 116. – **Ralf Wiechmann/Eiline Einfeldt/Klaus Püschel**, »... man soll ihnen ihre Köpfe abschlagen und sie auf einen Stock nageln« – Die Piratenschädel vom Grasbrook. In: Ralf Wiechmann/Günter Bräuer/Klaus Püschel (Hrsg.), Klaus Störtebeker. Ein Mythos wird entschlüsselt (München 2003) 79–118.

Eine Barschaft mit textiler Börse aus Beelen, um 1572/1574

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

Stefan
Kötz

Dass er hier, am 23. Februar 2023 auf einem ostmünsterländischen Acker, etwas Besonderes in der Hand hatte, dessen war sich der lizenzierte Sondengänger Björn Alberternst, Ennigerloh, natürlich bewusst: eine textile Münzbörse! Zumindest Reste davon, darin noch Münzen, die, miteinander verbucken und so das Textil mitführend, ein starkes Signal der Sonde hervorriefen (Abb. 1). Um den Stoff vor dem erwarteten raschen Zerfall, als er anzutauen begann, zu sichern, hat er ihn mit Paraloid B-72 gefestigt, die Münzen zudem gelöst und gereinigt (Abb. 2). In der Restaurierungswerkstatt der LWL-Archäologie hat Dunja Ankner-Dörr die Münzen, die einiges an Kupferkorrosion aufwiesen, manuell überarbeitet, vor allem aber die Festigung des Textils wieder gelöst. Und Susanne Bretzel-Scheel, die sich zunehmend auf Textilrestaurierung spezialisiert, hat es sich ange-



Abb. 1 Die Barschaft samt Börse im Fundzustand (Foto: Björn Alberternst).

sehen: ungefärbtes, ehemals heller als heute aussehendes Leinen, einlagige Leinwandbindung, die Schuss- und Kettfäden gleich stark. Um den runden, fast ganz erhaltenen Boden